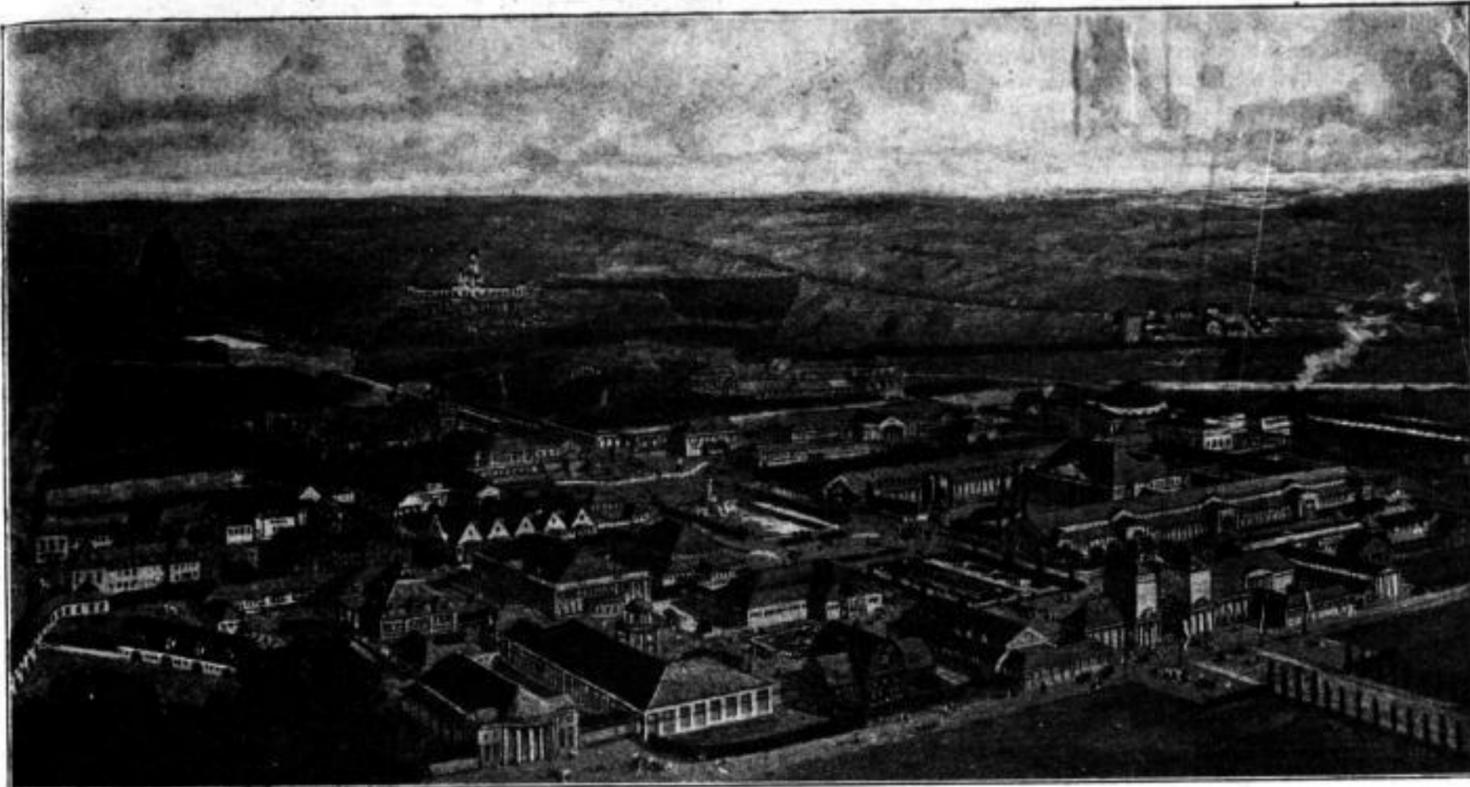


mann, „alles will ich dir erzählen, mein ganzes Leben — aber kannst du schweigen?“  
 „So fragt man einen guten Freund nicht“, gab der Besucher

kurz, der Tatbestand war sehr einfach, die Brandursache selbst konnte niemals einwandfrei festgestellt werden. Niemand hegte den geringsten Zweifel, daß die Wertsachen, wie ja der Behälter selbst, ein Raub der Flammen geworden. Ich aber litt von nun an an nervöser Erscheinung, die teils echt, teils simuliert war, und erreichte endlich, was ich wollte, meine Pensionierung. Damit war mir die Flucht eröffnet; ich mietete, da ich hier weit genug vom Schauplatz meiner damaligen Manipulation weg bin, dieses Haus. Das ist meine Geschichte.“

„Und das Geld?“ fragte jetzt der Besucher in sichtlich Erregung.  
 „Das habe ich im Hause verwahrt“, sagte Selmann und sah seinen Besuch sonderbar an.  
 Dieser erhob sich plötzlich mit den Worten: „Ich bedaure sehr, mich Ihrer Freundschaft nicht zu erfreuen, mein Name ist Werner, mein Stand Kriminalbeamter.“  
 Selmann sank freidebleich in seinen Stuhl zurück, über seine matten Lippen kamen nur leise die Worte: „Es mußte einmal so kommen, so sei es denn.“  
 Inzwischen war der Beamte ans Fenster getreten, hatte es geöffnet und ließ einen Signalpfeif in die dunkle Nacht geben. Bald darauf ertönte wieder die Hausglocke, zwei bewaffnete Schutzleute traten ein und nahmen Selmann wortlos in Empfang.  
 Als dann das ganze Haus durchsucht war und eine schwere Geldkassette gefunden war, setzte sich ein ganz trauriger Zug in Bewegung.  
 Noch einmal sah Selmann zurück, der vielen bangen Stunden gedenkend, die er inmitten seines Reichtums verbracht, bis das Schicksal ein Ende gemacht mit all dem Luxus, aber auch mit allen schlaflosen Nächten und quälenden Seufzern.



Zur bevorstehenden Internationalen Buchgewerbe-Ausstellung (Büchergewerbe) in Leipzig. (Mit Text.)

zurück. Er hatte es kaum gesagt, als Selmann ihm und sich selbst eine Zigarre anzündend, zu erzählen begann:

„Es mag jetzt fünfzehn Jahre her sein, daß ich als armer Postbeamter in mißlicher Stimmung den Nachtdienst antrat. Kein Wunder, daß frohe Laune bei mir nicht aufkommen konnte, meine Gläubiger drängten, ich hatte nur wenig Gehalt, die Sorge wich nie von meiner Seite. In jenem Nachtdienst kamen Geldbriefe und Wertpakete von zusammen achthunderttausend Mark. Und nun erschrick nicht! Ein unheimlicher Gedanke erwachte in mir. Das viele Geld, mit ihm wäre ich auf einmal ein reicher Mann, dachte ich mir, und siehe, plötzlich war mein Entschluß gefaßt.“

In aller Stille schleppte ich in der dunklen Nacht das Geld nach Hause und verbarg es in einem Holzschuppen im Garten. Mein Bureaudiener lag längst auf seiner Matratze im Nebenraum meiner Abteilung und schlief. Nun galt es, die Spuren des Betrugs zu vernichten, ich legte Feuer an im Postgebäude und begab mich, scheinbar um zu schlafen, auf meine Ruhestätte.

Langsam zog sich der Rauch ins Bureau, immer lauter fing es zu knistern an, Flammen schlugen durch ein Fenster. Das mochte wohl ein nächtlicher Passant bemerkt haben, kurz mit einem Male war die Feuerwehr da. In bewußtlosem Zustand trug man mich auf den Hof hinaus. Das Feuer muß rasch um sich gegriffen haben, denn es wagte sich kein Feuerwehrmann mehr in das brennende Haus.

Als ich das Bewußtsein wieder erlangte, befand ich mich im Krankenhaus, wo ich mich sehr rasch erholte, so daß nach wenigen Stunden bereits meine Vernehmung seitens des Richters stattfand. Was konnte ich angeben? Während ich die Ruhepause verschloß, war eben Feuer ausgebrochen, so daß ich selbst zugrunde gegangen wäre, hätte mich nicht die Feuerwehr noch rechtzeitig herausgeholt.



Die letzte Pariser Hutmode für den Sommer 1914. (Mit Text.)